

Ein Bild fürs Familienalbum: Für das Finanzamt war es offiziell eine Geschäftsreise. Tatsächlich besuchte ein Geschäftsmann den Wiener Opernball – einer der unzähligen Fälle von Steuerhinterziehung.

Ein Volk von Sündern

Durch Steuerhinterziehung gehen dem Fiskus Jahr für Jahr Milliarden verloren. Den Schuldigen fehlt oft jegliches Unrechtsbewusstsein

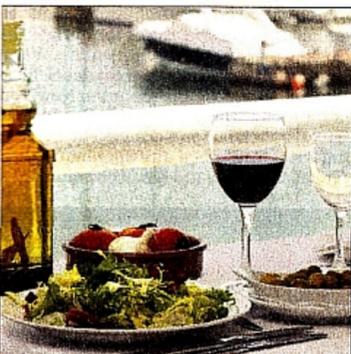
Von Klaus Ott und Hannah Wilhelm

München – Es sei eine Geschäftsreise gewesen, sagt der Werbetreibende. Nach Wien. Er nimmt seine neue Fotokamera mit – klar, für seinen PR-Job muss er einige Objekte ablichten. Und weil es ja fürs Geschäft ist, setzt er alles von der Steuer ab: Fahrtkosten, Übernachtung, die Kamera. Die Finanzbehörden werden miss-träulich – und finden bei einer Durchsicht ein privates Fotoalbum. Mit zahlreichen Bildern, auf denen zu sehen ist, wie sich die ganze Familie beim Wiener Opernball vergnügt. Eine schöne Geschäftsreise.

„Abgaben gibt es schon sehr lange. Und ebenso lange gibt es den Widerstand dagegen.“

Das ist kein Einzelfall. Menschen riskieren viel. Und das oft für ein paar tausend Euro. Eigentlich ist das kaum zu verstehen. Doch bei Steuerhinterziehung geht es selten wirklich nur um Geld.

Sicher, es geht auch darum. Denn sucht jemand tatsächlich rational kalkulierend nach der Maximierung des eigenen Nutzens, dann wäre für jeden Menschen am besten: Alle anderen zahlen Steuern, nur man selbst zahlt nicht, sondern spart sich das Geld. „Natürlich ist die Gier ein Motiv“, erklärt Erich Kirchl, Psychologe an der Universität Wien. Er hat sich auf die Psychologie der Steuerhinterziehung spezialisiert. Um die kühlen Kalkulierer abzuschrecken, gibt es Strafen und Kontrollen. Denn die müssen dann in die Berechnung mit einbezogen werden – und schon ist Steuerhinterziehung nicht mehr die günstigste Lösung. So einfach, so gut. Doch das hilft eben nur in Teilen. Denn wer aus anderen Gründen hinterzieht, der lässt sich durch Strafen nicht abschrecken, der kalkuliert nicht. Und es gibt viele andere



Private Restaurantbesuche werden als Geschäftsessen abgesetzt. Foto: Reuters

Gründe, keine Steuern bezahlen zu wollen. „Abgaben und Steuern gibt es schon seit sehr langer Zeit. Und ebenso lange gibt es schon den Widerstand dagegen“, erklärt Psychologe Kirchl.

Das ganz grundsätzliche Problem: „Wer ein Auto kauft, kann es fahren und hat also einen konkreten, unmittelbaren Nutzen. Wer Steuern zahlt, bekommt dagegen erst mal nichts Konkretes“, erklärt der Soziologe Wolfgang Franzen von der Forschungsstelle für empirische Sozialökonomik in Köln. Auch er ist Spezialist für die Psychologie der Steuerhinterziehung. Steuern werden als Verlust empfunden und oft als ungerecht: Man denkt also, dass man weniger zurückbe-

kommt, als man einbezahlt. Vielen ist der Zusammenhang gar nicht klar, dass der Staat das Geld eben braucht für Polizei, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser. „Es wird sehr wenig kommuniziert, was man alles dafür bekommt“, so Franzen. So werde in Talkshows immer nur separat über Steuersenkungen diskutiert, aber nicht erwähnt, wofür der Staat das Geld brauche. Und so entsteht ein vages Gefühl der Ungerechtigkeit – die Motivation und Legitimation für vieles ist.

Einigen, so berichten die Experten Franzen und Kirchl, geht es bei der Steuerhinterziehung einfach um den Kitzel, um das Spiel. Sie wollen schlauer sein als andere, vor allem als der Staat. So mag es vielleicht bei jenem bekannten Fernsehmoderator gewesen sein, der gerne als Redner für Veranstaltungen gebucht wird, und der seine Honorare ordnungsgemäß versteuert. Eigentlich lächerliche Beträge, aber eben nicht richtig. Als der Fiskus eine Betriebsprüfung ankündigte, reichte der Moderator noch schnell eine Selbstanzeige ein und kam so glimpflich davon. An die Medien sickerte nichts durch, und so kann der reuige Sünder weiterhin öffentlich über die Moral in der Gesellschaft reden und auf diese Weise etwas dazu verdienen.

Wieder anderen geht es um empfundene Ungerechtigkeit. Gerade bei denen, die recht gut verdienen und deshalb auch hohe Steuern zahlen. „Sie sehen sich als die Leistungsträger der Gesellschaft. Und so denken sie sich: Ich will nicht so viel von meinem hart verdienten Geld irgendwelchen Hartz-IV-Empfängern hinterherwerfen“, erklärt der Kölner Soziologe Franzen. Sein Institut forscht schon seit den fünfziger Jahren über die Gründe von Steuerhinterziehung.

Immer wieder gerne versucht wird von Vermögenden der Trick mit dem separaten Apartment im Erdgeschoss oder unterm Dach, die der Eigentümer des Hauses offiziell vermietet. An Söhne, Töchter, Großmütter, Großväter; an Freunde, an wen auch immer. Oft sind es auch Ferienwohnungen, von der Nordsee bis zu den Alpen, für die dem Fiskus Mietverträge vorgelegt werden. Und manchmal sogar ganze Häuser. Die Kosten für Kauf, Renovierung und anderes mehr können dann beim Finanzamt geltend gemacht werden. Das drückt die Abgabenlast enorm. Wenn die Steuerfahnder mal frühmorgens zur Kontrolle klingeln, macht aber nicht selten der Eigentümer auf,

Vom vermeintlichen Mieter ist dann weit und breit keine Spur. Die Ermittler fragen die Mieter auch gerne, wie denn die Wohnung so aussieht und welche Möbel wo stehen. Keine Antwort ist dann auch eine Antwort. Oder der Fiskus schaut sich das Apartment genau an. Bei einer Dachwohnung fällt dann schon mal die steile Treppe auf, die der 90-jährigen Oma, die dort gemeldet ist, beim besten Willen nicht mehr zuzumuten wäre. Und



Geld wird ins Ausland geschafft – zum Beispiel nach Monaco. Foto: AFP

wie fast immer hätten die Steuerhinterzieher das gar nicht nötig, weil sie als Arzt-Ehepaar gut verdienen oder es als Schlagersänger so weit gebracht haben, dass sie sich eine Villa leisten können.

Solche „Klassiker“, wie er sie nennt, kennt Jan Olaf Leisner, Steueranwalt in München, zur Genüge. Leisner betreut Mandanten aus ganz Deutschland, zu ihm kommen die Leute scharenweise, wenn der Fiskus wieder mal eine CD mit geheimen Daten von Banken aus Liechtenstein oder der Schweiz kauft und die Angst umgeht, dass Schwarzgeldkonten auffliegen. Der Anwalt kümmert sich um: zum Schein vermietete Eigentumswohnungen, zu Unrecht von der Steuer abgesetzte Essen und Reisen, nicht angegebene Arzthonorare. Wohlstandsbürger aus der Mitte des Volkes praktizieren das, nur manchmal sind auch spektakuläre Fälle darunter wie der des Rüstungslobbyisten Karlheinz Schreiber, der Hubschrauber, Flugzeuge und Panzer aus deutscher Produktion ins Ausland vermittelt und seine Geschäfte mit diskre-

ten Zahlungen an Politiker von CDU und CSU vorantrieb. Schreiber sitzt wegen Steuerhinterziehung im Gefängnis, verurteilt zu acht Jahren Haft. Das Verfahren läuft noch, der Bundesgerichtshof hat das Urteil des Augsburger Landgerichts aufgehoben. Leisner kämpft für seinen prominenten Klienten um einen Freispruch.

Vielen, auch normal verdienenden Bürgern, fehlt es an Unrechtsbewusstsein. „Meine Steuerlast reicht doch“, bekommt Leisner von seinen Mandanten zu hören. „Ich zahle Jahr für Jahr Hunderttausende, irgendwo muss ich doch etwas sparen können.“ Also werden alle möglichen Ausgaben zu Unrecht von der Steuer abgesetzt, bis hin zu lächerlichen Beträgen, teilweise sogar mit gefälschten Belegen, aber ohne echtes Unrechtsbewusstsein. „Das fällt doch nicht ins Gewicht, bei dem, was wir alles zahlen“, klagen die betuchten Mandanten dem Steueranwalt ihr Leid, wenn sie vom Fiskus erwischt werden. Im Gegenteil, sie empfinden die Steuerprüfung als Zumutung, sie fühlen sich verfolgt. „Wir tragen mit unseren Steuern den Staat, wir tragen die Gesellschaft, das ist das Allerletzte, dass man uns jetzt auch noch nachstellt und wegen einigen zehntausend Euro die Hölle heiß macht.“ Reue zeigt kaum jemand. „Die Leute fühlen sich fast schon als Prügelknaben der Nation“, erzählt Leisner. Manche Mandanten überlegen sogar, Deutschland zu verlassen. Zwei haben das tatsächlich getan.

Neben der empfundenen Ungerechtigkeit gibt es einen weiteren Grund, warum Vermögende Steuern hinterziehen: Sie haben das Gefühl, dass sie mit dem Geld besser umgehen könnten, mehr rausholen könnten als die Finanzbeamten oder Politiker. „Es handelt sich oft um erfolgreiche Geschäftsleute, die hart für ihr Geld arbeiten. Und die sehen dann nicht ein, warum sie das Geld an Behörden abgeben, wo es von Menschen ausgegeben wird, die es nicht selbst verdient haben. Und die vielleicht ihrer Meinung nach nicht immer effizient dabei vorgehen“, erklärt der Psychologe Kirchl. Um so eine Einstellung zu vermeiden, schlagen Experten vor, die Menschen mehr in die Realisierung zum Beispiel von lokalen Projekten einzubeziehen. Vorbilder wie einige Kantone in der Schweiz, wo sehr viel direkt demokratisch entschieden und mitgestaltet wird, zeigen, dass das zur Steuerehrlichkeit

beiträgt. Und: „Direkte Demokratie hilft dabei zu verstehen, wofür das Geld nötig ist“, sagt Kirchl.

Ein weiterer Grund, warum Steuerhinterziehung als nicht so schlimm und entschuldigbar empfunden wird: Viele Bürger haben das Gefühl, gar keine Chance zu haben, die Steuergesetze wirklich zu verstehen. Viele fühlen sich latent an der Grenze des Gesetzes. Tatsächlich gehen die meisten Menschen laut Studien nicht zum Steuerberater, um Steuern zu sparen, sondern um ruhig schlafen zu können. Dass sie die Gesetze und Ausnahmen nicht verstehen, macht ihnen Angst und fördert das Gefühl der empfundenen Ungerechtigkeit. „Es wäre besser, wenn die Menschen die Gesetze verstehen würden und das Gefühl bekämen, bei der Abwicklung ihrer Steuererklärung lief alles fair und transparent ab“, erklärt Kirchl. Aber, das räumt der Psychologe ein, es ist sehr schwierig, Menschen dieses Gefühl zu geben. Schon fast unmöglich. „Steuern wurden schon immer



Die Einliegerwohnung wird offiziell vermietet, aber privat genutzt. Foto: obs

grundsätzlich als zu hoch empfunden.“

Ein weiterer Grund dafür, dass gerade die Vermögenden oft Steuern hinterziehen, ist ganz trivial: „Gelegenheit macht Diebe“, sagt der Soziologe Franzen. Wer festangestellt ist, bei dem wird jeden Monat fix die Lohnsteuer abgezogen. Da ist das Betrügen schwieriger. Leichter haben es dagegen Selbständige oder Menschen mit großen Vermögen, das gibt großen Gestaltungsspielraum bei der Steuererklärung.

Eine weitere psychologische Erklärung: „Manche Menschen empfinden durch den Zwang, Steuern zahlen zu müssen, einen Kontrollverlust. Diesen versuchen sie dann durch Hinterziehung auszugleichen“, erklärt der Experte Franzen. Und dann gibt es da noch eine kleine Gruppe von ganz Überzeugten. Sie zahlen die Steuern aus politischen Gründen nicht. Derzeit zum Beispiel macht ein Steuerberater aus der Nähe von Passau von sich reden, da er Steuerzahlungen verweigert. Er möchte, so seine Begründung, zugesichert bekommen, dass das Geld nicht nach Griechenland fließt. Dafür zahle er das Geld nicht. Wieder andere sehen es noch viel grundsätzlicher. Eine Finanzbeamtin weiß von einigen Fällen zu berichten, in denen Personen davon ausgehen, dass die Bundesrepublik nicht der legitime Nachfolgestaat der DDR sei. Deshalb gebe es den Staat gar nicht, folglich sei man auch nicht bereit, Steuern zu zahlen. Das Besondere an diesen Fällen: Die Menschen hinterziehen nicht versteckt Steuern, sondern mit öffentlicher Ankündigung. Sie wollen ja andere überzeugen. Die Strafverfolgung ist dementsprechend leichter.

Die Tricks des Herrn Ministerialrat

Ärzte tun es und manchmal auch Anwälte. Angestellte tun es genauso wie Arbeitgeber. Es gibt wohl keine Berufsgruppe, in der nicht Steuern hinterzogen werden. Selbst Steuereintreiber sind da keine Ausnahme. Ganz besonders dreist hat es einmal ein Finanzbeamter getrieben, der auf dem besten Wege war, beim Fiskus groß Karriere zu machen. Nach Abitur, Jura-Studium, Anwaltskanzlei und Finanzamt hatte der Staatsdiener bereits eine Führungsposition im Finanzministerium eines Bundeslandes inne. Ministerialrat lautete der Amtstitel. Doch dann war Schluss. Der Beamte hatte zusammen mit seiner Freundin mehr als 75 000 Euro Steuern hinterzogen und so ausgerechnet den eigenen Arbeitgeber geschädigt. Das zuständige Gericht bescheinigte ihm eine erhebliche kriminelle Energie, Phantasie und Raffinesse. Vor der Urteilsverkündung hatte der Ministerialrat noch schnell seine Entlassung aus dem

Staatsdienst beantragt, woraufhin die Justiz befand, eine Strafe auf Bewährung sei „gerade noch vertretbar“. Ansonsten wäre der vormalige Beamte zu mindestens einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Schließlich hatte er zusammen mit seiner Partnerin den Fiskus in mehreren Fällen schamlos betrogen.

Steuersünde 1: Die Freundin des Staatsdieners hatte für gut 300 000 Euro ein Haus erworben und es an ihren Lebensgefährten vermietet, der Monat für Monat 1000 Euro überwies. Sie selbst wohnte offiziell mal beim Bruder ihres geliebten Beamten, mal bei dessen Eltern. So setzte sie den Kaufpreis für das Häuschen nach und nach von der Steuer ab, was die Abgaben kräftig drückte. Tatsächlich aber lebte sie mit ihrem Partner gemeinsam in ihrem Haus. Der Vorteil beim Fiskus war erschlichen, auf Betreiben des Ministerialrats. Er sei der „Spiritus Rector“ gewesen, so das Gericht.

Steuersünde 2: Der Beamte machte beim Fiskus für den Weg zu seinem Arbeitsplatz beim Staat Fahrtkosten geltend, die laut Urteil „bewusst wahrheitswidrig“ viel zu hoch angesetzt gewesen waren.

Steuersünde 3: Der Beamte erklärte dem Fiskus, er habe seine Großmutter jahrelang mit insgesamt gut 20 000 Euro unterstützt. Die vielen Euro waren auch wirklich geflossen. Was der Staatsdiener aber verschwie: Die Oma hatte ihm das Geld ihrerseits wieder auf sein Sparbuch zurücküberwiesen.

Steuersünde 4: Die Freundin rechnete beim Finanzamt Fahrtkosten von ihren Schein-Wohnsitzen zum Arbeitsplatz ab; rund viermal so hoch, wie das tatsächlich von ihrem Häuschen aus der Fall gewesen war.

Auch die Lebensgefährtin des Ministerialrats hatte damals übrigens gut verdient. Sie arbeitete bei einer Staatsbank. o.k.